

INTERNATIONALES KOMITEE VOM ROTEN KREUZ

# DOKUMENTE

HERAUSGEGEBEN WÄHREND DES

**KRIEGES 1914-1918**

## BERICHT

des Herrn Dr. F. PARAVICINI, in Yokohama,  
über seinen Besuch der Gefangenenlager in Japan

(30. Juni bis 16. Juli 1918)

ZWANZIGSTE FOLGE

Januar 1919



INTER ARMA CARITAS

VERLAG GEORG & C<sup>ie</sup>. BASEL UND GENÈVE.

1919

C G1 A 19 - 01.20

DOKUMENTE

herausgegeben während des

KRIEGES

(1914-1918)

GENÈVE

IMPRIMERIE ALBERT KUNDIG

INTERNATIONALES KOMITEE VOM ROTEN KREUZ

# DOKUMENTE

HERAUSGEGEBEN WÄHREND DES

## KRIEGES 1914-1918

### BERICHT

des Herrn Dr. F. PARAVICINI, in Yokohama,  
über seinen Besuch der Gefangenenlager in Japan

(30. Juni bis 16. Juli 1918)

ZWANZIGSTE FOLGE

Januar 1919



IN TER ARMA CARITAS

VERLAG GEORG & C<sup>ie</sup>, BASEL UND LÖNIG.

1919

# BERICHT

des Herrn Dr. F. PARAVICINI, in Yokohama, über seinen Besuch der Gefangenenlager in Japan, (30. Juni bis 16. Juli 1918).

---

## I. EINLEITUNG

Am 21. Juni 1918 wurde mir seitens des Japanischen Kriegsministeriums, auf Verlangen der Schweizerischen Bundesregierung und des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, die Erlaubnis erteilt, die Kriegsgefangenenlager in Japan zu besuchen.

Dank der guten Einführung durch unseren Gesandten, Herrn Minister von Salis, fand ich beim Japanischen Roten Kreuz, im Kriegsministerium und im Auswärtigen Amt die beste Aufnahme. Die Herren vom hiesigen Roten Kreuz, die mir zur Begleitung beigegeben wurden, sowie die Begleitoffiziere und Lagerkommandanten, waren in jeder Hinsicht entgegenkommend und hilfreich, sodass es mir eine angenehme Pflicht ist, ihnen auch an dieser Stelle für ihre Freundlichkeit und ihre guten Dienste bestens zu danken.

---

## II. ALLGEMEINE BEMERKUNGEN

Vor dem Besuch der einzelnen Lager wurde ich jeweilen durch den begleitenden Offizier an Hand von Plänen und Notizen kurz orientiert. Im Lager fand dann zunächst eine eingehende Darstellung der Lagerverhältnisse durch den Lagerkommandanten statt und es wurden schriftliche Antworten auf vorher schriftlich von mir gestellte Fragen allgemeiner Natur überreicht, und nähere Auskunft über spezielle Punkte mündlich erteilt. Darauf erfolgte ein Rundgang von ein bis zwei Stunden und entweder schon bei dieser Gelegenheit oder nachher wurde den Sprechern der Gefangenen Gelegenheit geboten, ihre Klagen und Wünsche vorzubringen. Sie taten dies meistens trotz der anwesenden Dolmetscher in durchaus freier Weise, und ich hoffe, dass ihnen ihre durch die Umstände erklärlichen, oft etwas gereizten, Aeusserungen nicht übel genommen wurden. Die Lagerkommandanten machten alle den Eindruck ruhiger, verständiger und wohlmeinender Leute, und versicherten mir, sie versuchten den Gefangenen ihr Los erträglich zu machen, und ihnen soviel Freiheit zu gewähren, als mit den internationalen Bestimmungen und den Verfügungen des Kriegsministeriums sich vereinigen lasse.

Nach der Zählung vom April 1918 befanden sich in den Lagern 4,627 Gefangene, wovon 4,338 Deutsche mit 186 Offizieren und 289 Oesterreicher mit 9 Offizieren. 37 Mann waren bis dahin gestorben. Näheres darüber findet sich in den folgenden Berichten über die einzelnen Lager. Es kamen natürlich von Tsingtau eine Anzahl Verletzter und Kranker hierher in Gefangenschaft, von denen einige starben, einige Invalide blieben. Für die letzteren muss ich auch auf eine eigene folgende Zusammenstellung verweisen.

Entlassen wurden 33, wovon 32 gegen Ehrenwort. Entflohen sind 6.

Die Gefangenen sehen im Ganzen gesund und wohlgenährt aus. Die regelmässig vorgenommenen Wägungen haben überall Gewichtszunahme feststellen lassen. Freude an Arbeit und Bewegung lässt sich allgemein beobachten.

Für die Verköstigung wird von der japanischen Regierung Rohmaterial geliefert im Werte von 30 Sen pro Kopf für die Mannschaft, 34 für die Unteroffiziere, 40 für Offiziersdiensttuende. Darin ist auch der Betrag für Heizung mit japanischen Kohlenbecken vom 10. Dezember bis 10. März inbegriffen, während für Bekleidung und Gebrauchsgegenstände ausserdem noch pro Monat 50 Sen für die Mannschaften, 1 Yen für Unteroffiziere und 5 Yen für Offiziersdiensttuende ausgesetzt sind. Die Offiziere beziehen den Gehalt der entsprechenden japanischen Chargen, in letzter Zeit etwas mehr, und beköstigen sich selber; gewöhnlich kochen die Burschen für sie. Bei den rasch ansteigenden Lebensmittelpreisen hat sich der Uebelstand ergeben, dass für die oben angegebenen Beträge zur Zeit bedeutend weniger Waren erhältlich sind als früher. Lieferung nach bestimmten Mass und Gewicht, statt nach Preiseinheiten, wäre daher jetzt und wohl noch mehr für die Zukunft zweckmässiger.

In Oita erhielt ich eine Zusammenstellung der von der japanischen Behörde im Juni 1918 an die Küche gelieferten Nahrungsmittel, die sich auf rund 200 Mann verteilen. Es wurde in runden Zahlen abgegeben (stets in Kilogramm ausgedrückt): Rindfleisch 274, Rinderfett 44, Rinderknochen 202, Schweinefleisch mit Knochen 244, Eier 30, Kartoffeln 2831, Zwiebeln 101, Zucker 55, Salz 96, Mehl 157, Fisch 53, grüne Bohnen 26, Tee und Eichelkaffee je 4-5 Kilo, Erbsen 130, Graupen 22, Bohnen 79, Reis 283, Milch 180 Liter, Pfeffer 33 Flaschen und Essig 46 Flaschen. Dazu kommen noch 94 Kg. Brot pro Tag.



Es ergeben sich aus diesen Zahlen, bei Benutzung der mir zur Verfügung stehenden Tabellen von Atwater und Bryant und von Seiffert und Müller, etwa 2,050 Reinkalorien pro Mann und pro Tag. Nicht inbegriffen sind hier die aus der Spende des deutschen Hilfsfonds monatlich gekauften Nahrungsmittel, die Liebesgaben von Hilfsvereinen und Einzelnen, und das, was die in diesem Lager zahlreichen Bemittelten sich in der Kantine und ausserhalb des Lagers kaufen.

In den folgenden Angaben aus Bando und Niinoshima sind die aus dem Hilfsfonds bestrittenen Zulagen inbegriffen, nicht aber die Spenden anderer Hülfsstätigkeit und die Privateinkäufe. Die 900 Mann in Bando erhielten in der Woche vom 1. bis 6. Juli 1918, in Kg. ausgedrückt: Brot 2,655, Kartoffeln 2,887, Rindfleisch 450, Schweinefleisch 75, Kohl 375, Bohnen und Erbsen 510, Zwiebeln 105, Porree 11, Butter 41, Reis 285, Eier 101, Fisch 137, Rüben 187. Es ergeben sich daraus etwa 2,400 Reinkalorien pro Tag und Mann. Eine Zusammenstellung für die rund 500 Mann auf Niinoshima ergibt für dieselbe Woche, hier für den einzelnen Mann in Gramm angegeben: Brot 2,962, Reis 427, Kartoffeln 2,062, Zwiebeln 122, Rüben 37, Kohl 187, Rindfleisch 281, Schweinefleisch 675, Macaroni 169. Daraus lassen sich auf den Mann pro Tag etwa 2,520 Reinkalorien berechnen.

Aus dem Acker- und Gemüsebau, der in einzelnen Lagern in ausgedehntem Masse betrieben wird, ergeben sich weitere Zuschüsse. Ein Gefangener in Niinoshima überreichte mir eine Berechnung, wonach auf ein Mann im Tag durchschnittlich 56 Gramm Eiweiss kommen. (Dies bezieht sich nur auf das von der japanischen Regierung Gelieferte und enthält das Eiweiss der Zuschüsse nicht). Einige von den nahrhaften, gesunden und billigen einheimischen Speisen, wie die Satsumaimo (süsse Kartoffeln), Soba (japanische Macaroni), Nasuhi (Eierpflanze), können leider für die Gefangenener-

nahrung nicht verwendet werden, da sie den Gefangenen nicht munden.

Aus andern, als den angegebenen Lagern, erhielt ich keine Speisezetteln mit Gewichtsangaben, doch wird die Ernährung ziemlich allgemein nach demselben Muster durchgeführt. Der Lagerkommandant von Aonogahara gab an, dass sich seine Leute auf 3,300 Kalorien stellen. Dort ist, wie in Bando, Schweinezucht, eine sehr ökonomische Art der Kostaufbesserung, und es wird Gemüsebau in grösserem Masse getrieben. Die für Oita, Bando und Niinoshima errechneten Kalorien scheinen etwas im Widerspruch zum guten Ernährungszustand zu stehen, jedenfalls aber weisen sie darauf hin, dass die Zuwendungen der japanischen Behörde allein kaum genügen würden, und dass für Unbemittelte die Ernährung wohl etwas knapp ist, besonders in Lagern wie Kurume, wo wenig Gelegenheit zu Nebenverdienst und Erzeugung von Bodenprodukten geboten ist. Zum Vergleich ziehe ich hier eine Angabe aus der *Deutschen Medizinischen Wochenschrift*, 1916 S. 1334 herbei, die ich im *Korrespondenzblatt für Schweizerärzte*, 1918, S. 851 finde, und wonach in Deutschland 1916 die Gefangenenkost 2,600 Kalorien, die Lazarettkost 1,858 Kalorien mit etwa 50 Gramm Eiweiss enthielt.

Die Verwaltung der eintlaufenden Hülfgelder und Liebesgaben erfolgt in den meisten Lagern durch die deutschen Offiziere und Feldwebel.

Jedes Lager enthält eine Kantine, wo Lebens- und Genussmittel und allerlei Gebrauchsgegenstände zum Verkauf kommen.

Mannschaften und Unteroffizieren ist nur Bier erlaubt, die Andern sind im Ankauf alkoholischer Getränke nur durch die vorhandenen Mittel und Vorräte eingeschränkt. In Narashino wird besonderes, nach deutscher Art gebrautes Bier ausgeschenkt. In Bando sollen sich die Aus-

gaben für Bier im letzten Jahre auf 50,000 Yen belaufen haben.

An Kleidern besitzen die Gefangenen zwei Winter- und zwei Sommeranzüge, die zum Teil noch aus Tsingtau stammen und nun ersatzbedürftig geworden sind. Mit dem Ersatz scheint es in den meisten Lagern zu hapern, besonders Deckoffiziere und Offiziersdiensttuende, die mit ihrer knapp bemessenen Geldzulage doch anständig angezogen sein möchten, beklagen sich darüber.

Waschen können die Mannschaften nach Belieben; da und dort wird auch Wäsche, wohl besonders solche der Offiziere, ausser Lager von Japanern besorgt.

Das Wasser wird im allgemeinen durch Ziehbrunnen geliefert, in einigen Lagern durch Wasserleitung; zu Reinigungszwecken kommt auch Flusswasser zur Verwendung.

Die Offiziere haben Betten, die höheren Einzelzimmer, die niedern sind zu zweit, dritt und viert einquartiert, oft ziemlich eng. Die Mannschaften haben dieselben Strohsäcke wie japanische Soldaten. Sie können sie nach Belieben sonnen, gründlich gewechselt aber scheinen sie nur sehr selten zu werden.

Die Offiziere können nach Belieben warm baden, die Andern 1-3 mal pro Woche, auf eigene Kosten öfter. Kaltes Baden ist immer erlaubt. In Kurume baden die Mannschaften zur Zeit nur kalt.

Aborte, auch die der Arrestlokale, in einigen Lagern recht primitiv und im Arrestlokal ungedeckt stehend, werden täglich gereinigt, Abfälle täglich weggeführt. In Kurume wurde geklagt, dass die Küchenabfälle oft zu lange im Hof zwischen den Baracken stehen bleiben und einen üblen Geruch verbreiten.

Geheizt wird in japanischen Hibachi's (Kohlenbehältern) von 10. Dez. bis 10. März, in Narashino vom 1. Dezember an, je nach Umständen auch sonst, aber dann auf eigene Kosten. Oefen sind an einigen Orten vorhanden, zumal für Offiziere.



Aufstehen, Appell, Mahlzeiten, ärztliche Untersuchung. Lichterlöschen sind ungefähr nach dem Muster der japanischen Soldaten geregelt, im Uebrigen aber verfügen die Gefangenen über ihre Zeit für ihre eigenen Arbeiten, Sport, Lektüre und Ruhe.

In allen Lagern wurde den Aerzten von den kranken Gefangenen mit wenig Ausnahmen freiwillig Anerkennung und Lob gezollt. Der Gesamtkrankenbericht für 1917 verzeichnet: Amöbendysenterie 2 Fälle, wovon 1 Todesfall, Tuberkulose 12, mit 2 Todesfällen, andere Infektionskrankheiten 51 mit einem Todesfall, Nervenkrankheiten 78, Brustfellentzündungen 8, Erkrankungen der Atmungsorgane 150, Erkrankungen der Kreislaufsorgane 63, Bandwürmer 78, Magen- und Darmkrankheiten 239, Erkrankungen der Harn- und Geschlechtsorgane 18, Syphilis 23, Augenkrankheiten 12, Ohrenleiden 33, Hautkrankheiten 226, Erkrankungen der Bewegungsorgane 60, Verletzungen und Unfälle 357, Selbstmord 1 (dies war der unglückliche Hauptmann S., der sich aus Verzweiflung über die Ermordung seiner Frau das Leben nahm). Todesfälle im Ganzen bis zu unserem Besuch, seit Anbeginn 38<sup>1</sup>.

Fluchtversuche, von denen sechs im Anfang der Gefangenschaft glückten, sind seit China's Eintritt in den Krieg wohl aussichtslos, werden aber immer noch von Zeit gemacht und ziehen Zuchthausstrafe bis zu drei Jahren nach sich. Zur Zeit unseres Besuches waren nur in den Zuchthäusern Hiroshima und Takamatsu, das wir wegen seiner Ablegenheit auf der Insel Shikoku nicht besuchen konnten, deutsche Gefangene in Haft. Unterbringung, Verpflegung und Behandlung sollen dort sehr zu wünschen übrig lassen.

*Die Hauptklagen beziehen sich auf die lange Dauer der Gefangenschaft.* Nach fast vier Jahren sehnen sich besonders die Aelteren — es sind mehrere über fünfzig — und die Verheirateten und Familienväter nach dem Austausch, von

<sup>1</sup> Vgl. unten S. 37.

dem sie nun in den Zeitungen lesen, dass er in Europa den Gefangenen schon nach anderthalb Jahren zu Teil wird. Obwohl nun ja Deutschland keine japanischen Gefangenen auszutauschen hat, denken die hier in den Lagern Eingesperreten, *es müsste sich eine Art und Weise des Ausgleichs finden lassen, oder man könnte wenigstens für sie hier im Lande mehr Freiheit erwirken*. Sie fühlen sich vergessen. Auch der Hinweis darauf, dass hier die Ernährung leichter sei, tröstet sie nicht; sie wollen lieber in ihrem Lande hungern, als hier fett werden. Die lange Dauer macht auch Kleinigkeiten unerträglich und steigert die Reizbarkeit mehr und mehr, sodass sich bei vielen das Gefühl entwickelt, statt Milderung trete überall Verschärfung ein. Deutsch und Japanisch sind grundverschieden, gute Dolmetscher in genügender Zahl für die Lager schwer aufzutreiben, und so gibt es eine Menge von Missverständnissen, die gelegentlich sogar zu gewaltsamen Auftritten geführt haben. Verbote und Einschränkungen erfolgen ohne Erklärung und erbittern dann doppelt. Auch die oft sehr langsame Auslieferung von Postsachen hängt hauptsächlich mit sprachlichen Schwierigkeiten bei der Zensur zusammen. Es soll einige Male Geheimschrift verwendet worden sein, was die Zensoren nun noch vorsichtiger und langsamer macht. In Kurume scheinen verschiedene Vorkommnisse auf eine deutschfeindliche Stimmung der dortigen Bevölkerung hinzuweisen, an andern Orten lässt sich eher das Gegenteil wahrnehmen, die draussen arbeitenden Gefangenen stellen sich meistens gut mit ihren einheimischen Arbeitsgebern und deren Leuten. Auf den stark entwickelten Nationalstolz der Japaner ist wohl nicht immer Rücksicht genommen worden. Besonders deutsche Offiziere, die an den Verkehr mit den ja grundverschiedenen Chinesen gewohnt waren, mögen den richtigen Ton nicht leicht finden, und sich und ihren Schicksalsgenossen dadurch schaden. Die Japaner sind ungemein empfindlich gegen Verstöße in dieser

Richtung. Dazu kommt nun erschwerend die altjapanische Auffassung, dass der Krieger den Tod der Gefangenschaft vorziehen müsse, der Gefangene daher verächtlich sei. Die Japaner von heute, zumal die Offiziere, wissen natürlich gut, dass diese Anschauung kaum noch haltbar ist, doch soll sie, zur Erhöhung der Kriegstüchtigkeit beim Militär noch so gut wie möglich gepflegt werden, und ihr entsprechend wird der Gefangene behandelt, besonders, wo japanische Garnisonen in der Nähe liegen. Trotzdem haben in den meisten Lagern Takt und einige Klugheit ein ganz erträgliches Verhältnis zu schaffen gewusst, und die Lagerkommandanten scheinen im allgemeinen so viel Entgegenkommen zu zeigen, als ihnen in ihrer oft recht schwierigen Lage, zwischen den Anforderungen und Wünschen auf dieser, und den Verfügungen und Einschränkungen auf der andern Seite möglich ist.

Was die Hauptwünsche der Gefangenen sind, lässt sich zum Teil aus dem Gesagten ableiten. *Sie möchten mehr Freiheit haben, womöglich ganz frei werden. Am ehesten wäre dies ja den Invaliden und Kranken zu gönnen. Ein eigenes Lager für solche wird seit einiger Zeit angestrebt und wäre wenigstens ein Notbehelf.* Sie beklagen sich nicht über ihre Ärzte, aber über die äusseren Verhältnisse. Besonders die Tuberkulösen und Nervenkranken leiden unter der Enge, der Unruhe, dem Staub und dem Eingeschlossenensein.

Ein mächtiges Mittel, die Qualen der Gefangenen zu vergessen, ist körperliche und geistige Beschäftigung, Arbeit, Unterricht, Anregung. Daran fehlt es noch in einigen Lagern, während in andern, besonders den grösseren, recht viel geschieht. Dabingehende Wünsche verdienen sicher Beachtung und Anerkennung, da sie ja beiden Seiten Nutzen bringen.

---

### III. LAGER

#### I. Aonogahara.

Besteht seit 20 Sept. 1915, besucht am 7 Juli 1918. Wird erreicht in etwa anderthalb Stunden Autofahrt von Kagogawa aus, einer Station der Shimonosekilinie, etwa eine Eisenbahnstunde westlich von Kobe. Eine etwa hundert Meter über Meer gelegene Heide mit viel Gebüsch, Kieferwäldchen, Teichen und weiten Exerzierplätzen umschliesst das Lager, dessen Baracken früher für das hier exerzierende japanische Militär benutzt wurden. Die Gefangenen, 251 Deutsche mit 4 Offizieren und 226 Oesterreicher mit 4 Offizieren, wurden vor drei Jahren von Hiroshima hierher verbracht und leben hier auf einem Flächenraum von 22,680 qm., wovon 2,446 qm. Barackenfläche. Von den fünf grossen Baracken beherbergt eine Kanzlei, japanische Unteroffiziere, kriegsgefangene Offiziere und Lazarett, eine zweite enthält wieder einen Lazaretttraum und dient daneben den gefangenen Unteroffizieren als Unterkunft, in einer dritten findet sich ausschliesslich deutsche Mannschaft, und in die zwei übrigen teilen sich Deutsche und Oesterreicher. Die Deckoffiziere haben ihre kleinen Zimmer zu zweit und dritt an den Enden der Mannschaftsbaracken.

Nach Aussagen des Lagerkommandanten befassen sich 12 einmal im Jahre gewählte Korporalschaftsführer mit dem Lagerhaushalt, Essen, Bekleidung, Krankenmeldung, Reinigung, Feuerverhütung, Postverteilung und Verbesserungen.

Postverteilung erfolgt je nach Eingang und Dauer der Zensur, bei besonderen Gelegenheiten möglichst innerhalb drei Tagen. Offiziere können 5 mal im Monat schreiben, die anderen 2-4 Mal.

An Hülfgeldern laufen im Monat 500 bis 1,000 Yen ein, daneben schicken die verschiedenen Frauenvereine hier und in China, und Einzelpersonen viel.

Deutsche Missionare kommen bei der Nähe Kobe's und Kyoto's häufiger als anderswo.

Die Gefangenen arbeiten ohne Zwang, aber recht fleissig. Die Schneider und Schuhmacher im Lager bekommen 7 sen Taglohn, Küchenchefs 7 sen, Köche 4 sen, das letztere sind die gewöhnlichen Ansätze für sogenanntes «Roeki», eine Art Kontraktarbeit, die hier wegen Mangel an leitenden Fachleuten nicht ausgeübt wird. Gartenanlagen und zahlreiche Lauben machen das Lager freundlicher, und es soll dafür mit der Zeit noch mehr Raum geschaffen werden. Im Lager werden hergestellt: Lebensmittel, z. B. ausgezeichnetes Gebäck, Musikinstrumente, Tabakdosen, in letzter Zeit wurde auch etwas Maschinenbau versucht. Ausserhalb des Lagers sind 10,000 qm. zinsfrei zur Verfügung gestellt, und früher unfruchtbares Heidefeld wurde hier durch den Fleiss der Gefangenen in gutes Ackerland umgewandelt, das Kartoffeln, Rüben, Spinat, Tomaten etc. erzeugt und willkommene Extrazulagen zur Kost liefert. Daneben werden Schweine, Kaninchen, Enten und Tauben gezüchtet. Im Herbst soll eine Ausstellung von Lagererzeugnissen stattfinden, und der Lagerkommandant hofft, das Kriegsministerium werde den Gefangenen auch den Verkauf erlauben.

Ausser der Arbeit beschäftigen sich die Gefangenen mit Zeichnen, Musik, Turnen, Sport. Musiziert wird täglich nachmittags in den Lauben, an Feiertagen nach Programm. Für Tennis befinden sich zwei Plätze im Lager, Sonntags wird Sport ausserhalb des Lagers getrieben, z. B. Fussball.



Ein Mal in der Woche findet ein halb bis ganztägiger Ausflug nach sehenswerten Punkten der Umgebung statt.

Alle Gefangenen werden einmal im Monat ärztlich untersucht. Gegen Typhus und Paratyphus wird prophylaktisch injiziert. Vier Mal im Monat kommt der Zahnarzt aus Himeji, der Hauptstadt der Provinz Harima. Dorthin werden auch schwer Kranke ins Lazarett verbracht, während leichtere Fälle im Lager Behandlung finden. Im städtischen Krankenhaus ist zur Zeit keiner. Im Lagerrevier fand ich eine leichte Lungentuberkulose, eine Cystitis, eine Holzphlegmone, eine Magenatonie, einen alten Oberschenkelbruch und einen Malariakranken mit Gastritis. Gestorben sind im Lager bisher drei an Tuberkulose und einer an Diabetes, zwei von diesen waren krank als sie ins Lager kamen. Im Durchschnitt beträgt die Körpergewichtszunahme seit Lagereintritt fast anderthalb Kilo; das allgemeine Aussehen ist gut.

Im Lager finden sich sieben Ziehbrunnen, deren Wasser alljährlich untersucht wird.

Die Klagen der Offiziere bezogen sich hauptsächlich auf die ihnen zu Teil werdende Behandlung, die sie als absichtlich demütigend empfinden, besonders die kurze und barsche Anrede von Seite einiger der jüngeren japanischen Offiziere, und die häufige Aufforderung, auf dem Bureau zu erscheinen, irgendwelcher Kleinigkeiten wegen. Der rangälteste deutsche Offizier erschien nervös und äusserst überreizt. Die Herren äusserten auch den Wunsch, häufiger Gelegenheit zu haben, sich auszusprechen, und machten darauf aufmerksam, dass man offiziellen Besuchern im allgemeinen nur die guten Seiten des Lagers zeige, und ihnen wenig Gelegenheit gebe, auf Klagen und Wünsche der Gefangenen einzugehen. In ruhigerer Weise äusserte sich der Hauptsprecher der Mannschaft. Man hätte im Anfang die Gefangenen in Japan gut aufgenommen und ihnen ritterliche Behandlung in Aussicht gestellt, darin seien sie aber jetzt sehr enttäuscht worden. Er ging dann in sachlicher Weise zu

anderen Klagepunkten über. Briefe blieben 3-4 Wochen nach Ankunft liegen, Mannschaften dürften pro Woche einen Brief und eine Karte, Unteroffiziere einen Brief und zwei Karten, Deckoffiziere zwei Briefe und zwei Karten schreiben, wüssten aber nicht, ob die Sachen abgingen, da die Aussetzungen der Zensur nicht mitgeteilt würden. Die Preise seien sehr gestiegen, so dass jetzt ein Drittel der Lebensmittel durch Hilfsausschuss und Liebesgaben, im Wert von etwa 1,000 Yen im Monat, bezahlt werden müsste. Kleider und Schuhe seien schadhafte. Barackenraum pro Mann 92 cm. breit. Nachtruhe häufig durch die Wache gestört. Geld für Arzneimittel ungenügend. Vorträge und Unterricht seien verboten, doch werde dies Verbot zeitweise umgangen.

## 2. Bando.

Vereinigt seit 9. April 1917 die früheren Lager Tokushima, Marugame und Matsuyama. Besucht am 9. Juli 1918. Von Tokushima, dem Hauptort der Präfektur gleichen Namens und der grössten und schönsten Stadt der grossen Insel Shikoku, führt der schmale Fahrweg etwa 12 km. weit durch fruchtbare Felder und über die Flussarme des Yoshinogawa nordwärts zu bewaldeten Höhenzügen, an deren Fuss das neu erstellte, mit Stacheldraht umschlossene Lager schön gelegen ist. Ein Bergfluss läuft der Ostseite des Lagers entlang und liefert Wasch- und Badewasser, näher seinen Quellen in den Bergen wurde durch die Gefangenen selber auch das Trinkwasser in lange Leitungen gefasst. Das Wasser ist sehr gut, aber hier und da knapp. Im Lager selber finden sich hinter den acht grossen Mannschaftsbaracken noch zwei Reservoirteiche, und die Offiziersbaracken, und um die Baracken herum und an den Berghängen sich hinaufziehend, etwa achtzig von den Gefangenen selbst erstellte Lauben inmitten kleiner Gärten.

Etwa die Hälfte davon sind Werkstätten und befinden sich in der Nähe der Baracken, die anderen dienen der Erholung und Ruhe. Die Baracken sollen später für die japanische Armee Verwendung finden. Das Lager mit seinen 938 ausschliesslich deutschen Gefangenen, von denen 20 Offiziere sind, bedeckt eine Fläche von 57,000 qm., wovon etwa ein Siebtel auf die Baracken entfällt.

In diesem Lager herrscht eine sehr rege und vielseitige Tätigkeit. Fast alle Handwerke, bis zum Photographen und Uhrmacher, werden in den etwa vierzig dafür bestimmten Lauben ausgeübt, eine eigene Lagerzeitung mit guten Illustrationen, Ansichtskarten, Bücher sogar werden im Lager erzeugt. Im Frühjahr fand eine Ausstellung der Produkte statt, die bei den über 10,000 japanischen Besuchern reissenden Absatz fanden. Man zeigte uns noch die Räume mit den originellen Innendekorationen der Lagerkünstler. Ackerbau und Viehzucht werden hier in grösserem Masstabe betrieben. Eine Mustermelkerei mit modernsten Apparaten, für die ein Japaner 5,000 Yen zur Verfügung gestellt, liefert mit ihren zehn Stück schönem Fleckvieh einen Teil der Lagermilch und verkauft auch Produkte an die Stadt. Unter den dreissig Schweinen finden sich sehr schöne Zuchtexemplare, Hühner sind über 2,000 vorhanden. Ein japanischer Professor der Landwirtschaft beteiligt sich an der Leitung der Ackerbauarbeiten, japanische Offiziere arbeiten auf verschiedenen Gebieten mit den Gefangenen. Unter den Gefangenen befindet sich ein Professor der Forstwirtschaft, und solche wird unter seiner Leitung in den Waldbergen nördlich vom Lager in grösserer Ausdehnung betrieben und liefert Brenn- und Bauholz. In der Nähe eines berühmten, alten Tempels trafen wir die Gefangenen mit der Erstellung eines weitläufigen, von einem Bergbach durchflossenen Parkes beschäftigt, in anscheinend nur wenig beschränkter Bewegungsfreiheit. Der Lagerkommandant, der mit einer gewissen Genugtuung auf die

nützliche und wohltätige Geschäftigkeit seiner Gefangenen hinweist, und sie nach Kräften fördert, hat noch verschiedene, andere Unternehmungen auf seinem Programm, darunter eine Whiskybrennerei. Für Turnen und Sport, Tennis, Fussball ist sehr reichlich Platz vorhanden, auch ausserhalb des Lagers, selbst eine deutsche Kegelbahn fehlt nicht. Vier verschiedene Musikkapellen machen sich Konkurrenz, und ein Gefangener meinte scherzhaft, die Musik sei eigentlich die grösste Lagerplage. Die Darbietungen des Orchesters, das zu dem uns dargebotenen, deutschen Mittagessen spielte, dürften sich überall hören lassen. Für Theatervorstellungen sind ebenfalls tüchtige Kräfte vorhanden und üben fleissig. Die Lagerbibliothek zählt sechstausend Bände, die häufigen Gebrauch verräten, neuer Zufluss wird eben immer spärlicher.

Der Gesundheitszustand ist gut. Schwere Krankheitsfälle werden in das Garnisonslazarett Tokushima verbracht, zur Zeit unseres Besuches waren keine dort. Im Revier fanden sich 3 Tuberkulosen, einer mit Rippenkaries. Vier Geisteskranke, die von Matsuyama übernommen wurden, waren vorübergehend etwas gebessert, einer ist aber zur Zeit wieder sehr mühsam. Genaueres enthält die Liste der Kranken und Invaliden am Schluss meines Berichts<sup>1</sup>. Es sind im Lager drei Todesfälle vorgekommen, an Tuberkulose, Darm- und Bauchfellentzündung und einer durch Ertrinken, wobei Selbstmord unwahrscheinlich ist. Eine wohlorganisirte Krankenkasse ergänzt den offiziellen Sanitätsdienst in höchst wirksamer Weise, sie ist völlig Schöpfung der Gefangenen und wird ausschliesslich von diesen gespeist. Erleichterung der Beschaffung von Arzneimitteln und der schriftlichen Konsultation früherer Hausärzte wurde gewünscht. Der rangälteste deutsche Offizier beschäftigt sich besonders eingehend mit dem Gesundheitszustand der Leute. Er scheint es in hervorragender Weise zu

<sup>1</sup> Vgl. S. 38-42.

verstehen, auf taktvolle Weise seinen Wünschen Geltung zu verschaffen und sich mit den Lagerbehörden zu verständigen.

Geklagt wurde über die immer steigenden Preise der Lebensmittel.

### 3. Kurume.

Besteht seit 4. Okt. 1914, besucht am 30. Juni 1918. In der Nähe des gleichnamigen Hauptortes der alten Provinz Chikugo, jetzt zur Präfektur Fukuoka gehörig, etwa 36 km. südlich inland von der am Meer gelegenen, blühenden Hauptstadt Fukuoka, an der Eisenbahnlinie Moji-Kagoshima, in der fruchtbaren aber heissen Ebene der Insel Kyushu.

Das Lager, früher zu Isolierungszwecken für die japanische Armee verwendet, ist das bevölkerteste und verhältnismässig engste. 1,259 Deutsche mit 55 Offizieren und 45 Österreicher mit 2 Offizieren, leben hier auf einer Fläche von etwa 26,000 qm. wovon die 16 grossen Baracken mehr als einen Viertel einnehmen. Von diesen sind alle belegt, besondere Lese-, Unterrichts- oder Unterhaltungsräume fehlen. An Spiel- und Erholungsplätzen sind vorhanden: für Offiziere ein Spazier- und Faustballplatz von etwa 290 qm. und ein Tennisplatz von ca. 400 qm. Fläche, für Unteroffiziere ein Miniaturtennisplatz von 280 qm., für die Allgemeinheit ein Laufplatz von 440 qm. in einer Ecke des Lagers, und der Hauptplatz von 680 qm. im Zentrum mit Reck, Barren und einer monatlich einmal für Theatervorstellungen geöffneten Bühne. Als Spazierweg dient der schmale Raum zwischen den primitiven Latrinen und dem Bretterzaun, der aber von 7 Uhr abends an gesperrt ist. Ausserhalb des Lagers ist kein Platz und keine Arbeitsgelegenheit. Die hie und da veranstalteten Massenspaziergänge wurden der in der Gegend herrschenden Ruhr wegen längere Zeit eingestellt; jetzt sollen aber wieder täglich Abteilungen hinausgeführt werden. Für Blumenzucht, Garten- und Ackerbau, Viehzucht, etc.



reicht der Platz nicht. Einige Ansätze dazu, sowie zu Handwerksarbeiten, für die es übrigens an Werkzeug mangelt, verraten den Trieb nach Betätigung. Musik ist erlaubt, und es darf einmal in der Woche ein Konzert stattfinden, hingegen ist das Singen im Verein verboten.

Ausser den sich aus dem Vorangehenden ergebenden Klagen wurden Beschwerden vorgebracht über teure Preise in der Kantine, Verbot des Bezuges billigerer und besserer Lebensmittel von ausserhalb des Lagers, ungenügende Fleischlieferung (600 kg. pro Woche), Knappheit der Ernährung im allgemeinen trotz der 2,000 Yen Monatszuschuss des Hilfsvereins, ungenügende Beleuchtung durch die spärlichen 5-10 kerzigen Lampen, dadurch und durch den das Gesichtsfeld einengenden Bretterzaun verursachte Augenschädigungen, Staubplage im Sommer, mangelhafte Heizung und zu wenig Bettdecken im Winter, Mangel an heissen Wasser, jahrelang ungewechseltes Bettstroh, mangelhafte Abfuhr der Küchenabfälle, Nähe der Klosetts und Küchen, Anbringung ungedeckter und nur einmal im Tage gereinigter Klosetts in den Arrestlokalen, Mangel an Luft, Licht und Pflege im Lazarett, dem die Kranken durch Verheimlichung ihrer Leiden zu entgehen suchen, obschon sie die Tüchtigkeit des Arztes hervorheben, ungenügende Dolmetscher, schlechter Postdienst, bei dem einlaufende Briefe oft monatelang liegen bleiben.

Trotz alledem schienen wenigstens einzelne der Offiziere sich nicht allzusehr nach Versetzung in andere, begünstigtere Lager zu sehnen, sondern drangen eher darauf, dass an Ort und Stelle Verbesserungen und Erleichterungen geschaffen würden. Das war auch damals schon geplant, und es war durch unseren Gesandten schon wiederholt auf die Misstände hingewiesen worden.

Nachträglich geäusserte Wünsche bezogen sich noch auf die Zulassung sämtlicher Missionare, und auf freien Ausgang der Offiziere, wöchentlich eine Stunde.

Das Aussehen der Gefangenen ist auch hier im Grossen und Ganzen gut, das Körpergewicht im Zunehmen. Geisteskranke sind keine hier, die Anzahl der Lungentuberkulosen wurde mir als drei angegeben, doch sollen ausser diesen einige Lungenhlutungen aus Furcht vor dem unfreundlichen Lazarett verheimlicht worden sein. Ich besuchte im Lazarett den offenbar an Ascites infolge Lebercirrhose leidenden Hauptmann M., für dessen Verbringung in eine freundlichere Umgehung ich beim Lagerkommando nach meiner Rückkehr schriftlich Schritte tat.

Den sehr tüchtigen und allgemein beliebten Chefarzt verdanke ich ausgezeichnete, deutsche Auszüge aus den Krankengeschichten der acht im Lager Verstorbenen. Es waren 4 Lungentuberkulosen, zwei davon kompliziert mit Kehlkopftuberkulose, eine mit rechtsseitiger, exsudativer Pleuritis und eine mit Gangrän, ferner eine Darmtuberkulose, eine Weil'sche Krankheit, eine chronische, eiterige Otitis, die in Mastoiditis, Meningitis und kroupöse Pneumonie überführte, und ein Fall von infizierten Steckschüssen der Bauch- und Hüftgegend, der am 15. Okt. 1914 von Tsingtau, wo er am 28. September die Verwundung erlitten, hergebracht wurde und am 25. Okt. 1914 allgemeiner Sepsis erlag.

Das Lager wurde im August um 167 Mann entlastet (vgl. unten S. 37).

#### 4. Nagoya.

Besteht seit 14 Nov. 1914, besucht am 13 Juli. Liegt in der Nordostecke der Stadt gleichen Namens, der viertgrössten Japans und der wichtigsten Station zwischen Kyoto und Tokio. Das Lager ist eines der älteren und war in Manchem für Aonogahara und Bando vorbildlich.

Eine Offiziers- und vier Mannschaftsharacken beherbergen die 494 Deutschen mit ihren 12 Offizieren und nehmen

ungefähr ein Zwanzigstel der 40,000 qm. Lagerraum ein. Die üblichen Bureaux, Verwaltungsgebäude etc. lassen Raum für einen grossen Spielplatz, 6 Tennisplätze und etwa ein halbes Dutzend kleinere und grössere, bewaldete Hügel mit von den Gefangenen erstellten Lauben. Es kommen auf den Mann etwa 3 qm. Barackenraum.

Der Kommandant bekannte sich zum Grundsatz, die Leute möglichst gut zu behandeln, aber Ungehorsam streng zu strafen.

Das Lager hat Anschluss an die städtische Wasserleitung.

Die Reinigung der Aborte und das Wegschaffen der Abfälle geschieht am Morgen durch Japaner.

Etwa 170 der Gefangenen gehen täglich auf Arbeit in die städtischen Eisenwerke, Färbereien, und eine Porzellanfabrik, deren Direktor deutsch spricht und die wir besuchten. Die Leute sind froh über die Abwechslung, und Manchem kommt der Taglohn von 60 Sen bis ein Yen zugute. Sie bekommen an einigen Orten überdies noch das Mittagessen, im Werte von etwa 25 Sen. Erholungspausen inbegriffen bleiben sie etwa 8 Stunden an der Arbeit. Die japanischen Arbeitgeber rühmen ihren Fleiss, und ihre den Japanern weit überlegene Körperkraft.

Bäckerei ist im Lager. Das Rohmaterial für die Küche kommt von aussen, abgesehen von etwas Geflügel, das im Lager gezüchtet wird.

Unter den Gefangenen befinden sich geschickte Handwerker. Wir sahen sogar eine noch nicht ganz fertige, im Lager entstandene Orgel, und eine recht schön arbeitende, von einem Gefangenen erbaute Dampfmaschine.

An Sport wird neben Tennis besonders Fussball betrieben.

Die Lagerbibliothek umfasst etwa 4,000 Bände.

Im Revier fanden sich 2 Magendarm- und 2 Geisteskranke. 2 Tuberkulosen sind im Lager ausgeheilt. Das Garnisonslazarett Nagoya nimmt schwerere Krankheitsfälle aus dem Lager auf; zur Zeit unseres Besuches waren keine dort. Im



ersten Kriegsjahr war ich einmal telegraphisch zu einem lethal endigenden komplizierten Typhus dorthin gerufen worden, und hatte mich überzeugen können, dass die Aerzte ihr Möglichstes für ihn getan. Ausser diesem sind im Lager noch drei Todesfälle vorgekommen. Ursachen: Gehirnblutung, Diabetes, Lungen und Kehlkopftuberkulose. Zweimal wöchentlich besucht ein Zahnarzt von Nagoya das Lager.

Von der Mannschaft liefen keine nennenswerten Klagen ein. Die Offiziere leiden unter zunehmender Abstumpfung und Erschlaffung. Sie sind in letzter Zeit strenger von der Mannschaft abgesondert als früher, und beklagen sich, dass dadurch viel geistige Anregung für sie wegfällt, da sie sich gegenseitig nicht mehr viel mitzuteilen haben. Der Lagerkommandant gab disziplinarische Gründe für diese Massnahme an.

### 5. Narashino.

Ein neues Lager, seit 7 Sept. 1915 hestehend, nach dem auch die Offiziere von Fukuoka mit ihren Leuten verbracht wurden und das noch in ständiger Vergrösserung begriffen ist. Es liegt in der Nähe ausgedehnter, besonders Kavallerie dienender Baracken, Kasernen und Exerzierfelder, etwa 30 km. ostnordöstlich von Tokio, mitten in Heideland und Aeckern, und wurde von uns am 16. Juli 1918 in etwa anderthalbstündiger Autofahrt vom Roten Kreuz Gebäude in Tokio aus erreicht.

Das Lager ist nicht mit dem üblichen Bretterzaun, sondern nur mit Stacheldraht umschlossen; es deckt eine Fläche von über 95,000 qm., ist somit räumlich bei weitem das grösste in Japan. Auf die 8 Mannschafts- und 3 Offiziersbaracken entfallen etwa 8.000 qm. Sie beherbergen 546 Deutsche mit 40 Offizieren und 2 Oesterreicher, wovon der eine Offizier. Ein grosser Spielplatz, 3 Tennisplätze, zahlreiche Lauben, von kleinen Gärten umgeben, ein Musikpa-

villon, Werkstätten, Schlachtere, Bäckerei, die ganz ausgezeichnetes Brot liefert, Wäscherei, Küchen, Baderäume etc. Es bleibt noch reichlich Raum für geplante Vergrößerungen und Verbesserungen übrig. Dem Kartoffelbau wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Schlachtere befasst sich auch mit Wurstfabrikation. Seife wird im Lager erzeugt. Ein vortreffliches Streichorchester erfreute uns durch vorzügliche Leistungen auf im Lager hergestellten Instrumenten, die Vorträge des Gesangsvereins standen dahinter in keiner Weise zurück.

Hundert Mann ziehen täglich aus, um an der Vergrößerung des Lagers zu arbeiten. Löhne für derartige Arbeiten betragen 7 Sen im Tag für Unteroffiziere, 4 Sen für Mannschaften. An monatlichen Unterstützungen beziehen die Deckoffiziere 4.65, die Unteroffiziere 2.10 und die Soldaten 1 Yen, wie in den anderen Lagern. Das Arrestlokal dieses Lagers ist bis jetzt noch nicht benutzt worden. Im Mai in Deutschland abgegangene Briefe sind schon zur Verteilung gelangt.

Im Revier fand ich zwei fast geheilte Lungentuberkulosen, eine Nierentuberkulose und eine Wanderniere, im nahen Garnisonslazarette eine leicht verlaufene, nicht operierte Appendizitis. In Letzteres werden alle ernsteren Fälle verbracht; eine Liste der bis jetzt dort behandelten ergibt: 1 tuberk. Meningitis, 1 akute Otitis media, 1 Tonsillitis mit Laryngitis, 1 Pneumonie, 1 Pleuritis, 1 akute Gasteritis, je einen Fall von Magenkrämpfen und Leberleiden, 7 Appendizitiden, 1 akute und eine chronische Kolitis, 1 Periproctitis, einen Fall von Hämorrhoiden, 1 Wanderniere, 1 Nierentuberkulose, 1 Hydrocele, 2 Patellarfrakturen, 1 akute Alkoholvergiftung und 1 Influenza. Im Lager kommen täglich etwa 20 Mann zur ärztlichen Untersuchung. Gestorben sind bis jetzt vier, an Tuberkulose der Lungen und Meningen, an Pyopneumothorax und an Appendizitis.

Der Lagerkommandant war in Deutschland und hat Verständnis für deutsches Wesen, findet aber seine Aufgabe oft

recht schwer und undankbar. Wünsche und Klagen wurden mir vom früheren Gouverneur von Tsingtau unter Beziehung seines rangältesten Offiziers persönlich vorgetragen mit der einleitenden Bemerkung, sie sprächen nicht für sich, sondern für die Allgemeinheit. Die Herren betonten, wie besonders für die Invaliden aller Lager eine Verbesserung, womöglich Heimsendung angestrebt werden sollte. Ferner wiesen sie darauf hin, wie eine ausreichende Ernährung überall nur durch Zuschüsse möglich sei. Die richtige Basis für die Lieferungen wäre die Menge und der Nährgehalt der Speisen, nicht deren, jetzt in stetem Steigen begriffener Geldwert. Gebrauchsgegenstände können nur durch Vermittlung der Kantine bezogen werden, welche europäischen Bedürfnissen wenig Warenkenntnis entgegenbringt. Es wäre wünschenswert, dass Freunde ausserhalb des Lagers beim Einkauf helfend dürften. Die Post, besonders für die Gefangenen mit Familie in fernen Landen von grösster Bedeutung, könnte noch wesentlich mehr leisten. Es wurde gewünscht, dass Absenden kleiner Pakete z. B. an die Kinder der vielen in China weilenden Familien, und Bezug von Sachen von dort erlaubt werden. Eine allgemeine Klage bezieht sich auf das enge Zusammenleben, den Mangel an Einzelzimmern und an Ruhe. Die Massenspaziergänge sind, besonders für ältere Herren und höhere Offiziere, zum mindesten keine Erholung. Es sollte in diesem Lande, wo ja Flucht seit dem Eintritt China's in den Krieg unmöglich geworden, freier Ausgang der Offiziere gegen Ehrenwort angestrebt werden.

## 6. Niinoshima.

Besteht seit 19. Febr. 1917, auf der Insel gleichen Namens etwa 8 km. südsüdwestlich vor Hiroshima, der bedeutendsten Stadt westlich von Kobe, in der Inlandsee. Von uns

am 4. Juli 1918, von dem seiner Naturschönheiten und Tempel wegen berühmten Miyajima aus besucht. Das Lager liegt nahe am Strand am Südwestfusse des etwa 300 m. hohen mit Gras, Buschwerk und etwas Wald bewachsenen, zum Teil bebauten Inselgebirges.

Die Baracken wurden im russisch-japanischen Krieg als Quarantänestation benutzt. Es sind deren vier für Mannschaften, eine für Deckoffiziere und Unteroffiziere, eine für Offiziere, eine dient als Revier. Sie nehmen etwa 3,500 qm. Fläche ein, während das ganze Lager mit Verwaltungsgebäuden, Küchen, Bäckerei, Kantine, Bädern, Waschräumen, zwei Tennisplätzen, einem grossen Spielplatz u. s. w. etwa 16,000 qm. deckt. Es leben hier 536 Deutsche, wovon 28 Offiziere, und 9 Oesterreicher mit 2 Offizieren.

Die Lage auf einer Insel bringt etwas erschwerte Verpflegung und höhere Lebensmittelpreise mit sich. Das Fleisch kommt zum Teil von Tsingtau. Ziehbrunnen haben sich die Gefangenen selber gebaut. An den Hängen des hinter dem Lager ansteigenden Berges sind Lauben, Blumen- und Gemüsegärten in weiter Ausdehnung erstanden. Von hier aus ist der Ausblick auf das Meer und die anderen Inseln sehr schön, während dem Lager selber ein Bretterzaun nach der Meeresseite hin alle Aussicht nimmt. Das Lager liegt mitten in der strategischen Zone des Kriegshafens Kure, was früher als Grund der Beschränkung angegeben wurde.

Der Rapport des Lagerarztes ergab für jenen Tag Folgendes: Ein Mann mit chronischem Gelenkrheumatismus lag in seiner Baracke, einer mit Schnittwunde und einer mit sekundärer Syphilis waren an der Arbeit, im Revier waren 1 Bronchitis, 2 akute Gastritiden, 2 chronische Enteritiden, 1 Analfissur, 1 Fall von Hämorrhoiden, 1 komplizierte Fersenbeinfraktur, 2 sekundäre Luesfälle, 3 Neurasthenien, 1 nervöse Arythmie zugleich an Appendizitis leidend, 1 rheumatische Tendovaginitis. Schwerere Fälle werden nach dem Garnisonsspital Hiroshima verbracht, das wir am 5.

Juli besuchten. Im neuesten und schönsten Pavillon dieses weitläufigen, sauberen und gut ausgestatteten Lazarets, das mit den überall zwischen den Baracken liegenden Gärten und Bäumen einen freundlichen Eindruck macht, fanden wir 13 kranke Gefangene; von diesen litten 2 an Bronchialasthma, 1 an Lungentuberkulose, 1 an Leistenbruch, 4 an Appendizitis, 1 an Analfissuren, 1 an sekundärer Syphilis, 1 an chronischer, eitriger Mittelohrentzündung, 1 an Unterschenkelgeschwür und 1 an Distorsion des Kniegelenks. Einen der Asthmafälle ging es ziemlich schlecht. Im übrigen herrschte hier eine bessere Stimmung als an irgend einem der andern von uns besuchten Orte. Der Tuberkulose, über 50 Jahre alt, aber trotz Kehlkopfkomplication sehr blühend aussehend und anscheinend auf dem Wege der Besserung, spazierte im Garten und klagte bloss über Langeweile. Von den Appendixfällen waren drei frisch im Frühstadium operiert und in sehr guter Verfassung. Auch die früheren, im folgenden erwähnten Fälle, meistens Frühoperationen in Lokalanästhesie, hatten gute Resultate gegeben.

Im Gesamtrapport des Spitals fanden sich an früher behandelten Gefangenen folgende Fälle: Influenza 1, Lungentuberkulose 3, Typhusbazillenträger 1, Neurasthenie 2, Ischias 1, Trigeminusneuralgie 1, Sarkom, vom Ischiaticus ausgehend 1, akute Bronchitis 1, chronische Rhinitis 1, chronische Bronchitis 1, Empyem der Oberkieferhöhle 1, Nasenseptumentzündung 1, Septumdeviation 1, Bronchialasthma 3, Oberlappenpneumonie 2, Aortenstenose 1, nervöse Arrhythmie 1, Hämorrhoiden 1, Hämorrhoiden mit Rhagaden 1, After- und Harnröhrentripper 1, akute Enteritis mit Hämorrhoiden 1, chronische Enteritis 1, akute Tonsillitis 1, Leistenbruch 1, Analfistel mit äusseren Hämorrhoiden und Gastritis 1, Appendizitis 8, Gallenstein 1, Mastdarmrhagaden 1, Striktur und Prostatahypertrophie 1, chronischer Tripper 1, syphilit. Lymphadenitis 1, sekundäre Syphilis 1, ulcus corneae 2, chronische Mittelohrentzündung 4, wovon 2 eitrig,



chron. Eczem 1, ulcus cruris 4, Gesichtsfurunkulose 1, Hydrops des Kniegelenks 1, Bursitis patellaris 1, Kontusion der Kniescheibe 1, Fraktur der Kniescheibe 1, Beinbruch 1, Distorsion des Kniegelenks 2, Schuss- und Bajonettverletzungen 7. Gesamtzahl der Todesfälle 3, Ursachen: syphilitische Darmperforation, Sarkom, akute Pleuritis.

Im Zuchthaus Hiroshima befinden sich zur Zeit 2 deutsche Gefangene, von denen einer nach Aussage des ihn besuchenden Schweizer Pfarrers Hunziker über nichts zu klagen hat. Der Andere empfindet die Härte, die man hierzulande besonders Flüchtlingen gegenüber an den Tag legt.

Die Hauptklagen des Lagers Niinoshima beziehen sich auf das sogenannte « Roeki », das man vielleicht am ehesten mit « Pflicht- oder « Kontraktarbeit » übersetzen kann, dem aber so wie es hier gehandhabt zu werden scheint, der Ausdruck « Zwangsarbeit » eher gerecht wird. Die Gefangenen transportieren in täglich wechselnden Abteilungen für 4 Sen Taglohñ Erde auf Karren durch die Stadt Hiroshima. In anderen Lagern ist das Roeki weniger gemeine Kuliarbeit und wird von den Gefangenen als angenehme Abwechslung begrüßt. 160 Mann in diesem Lager, die sich als Nichtkombattanten bezeichnen, und von denen 6 über 50 Jahre alt sind, beschwerten sich in einer eigenen Eingabe über die ihrer Ansicht nach widerrechtliche Gefangenhaltung. Andere Klagen beziehen sich auf den Lärm im Lager, den mangelhaften Postdienst, das Unbeantwortetbleiben von Beschwerden, und wünschen, dass man in China lebenden Angehörigen von Gefangenen erlaube, nach Japan zu kommen, wenigstens gelegentlich für ein paar Sommermonate. Der rangälteste deutsche Offizier beklagt sich hitter, dass die gefangenen Offiziere schutzlos Beschimpfungen durch ihre eigene deutsche Mannschaft ausgesetzt seien, und betrachtet es als grossen Übelstand, dass Offiziere und Mannschaften ein gemeinsames Lager haben. Vergleiche hier-

mit die gerade entgegengesetzten Wünsche der Offiziere in Nagoya und Oita.

### 7. Oita.

Hauptstadt der Präfektur gleichen Namens, im Nordosten der Insel Kyushu an der Beppu Bucht der Inlandsee gelegen, mit etwa 40,000 Einwohnern. Sie macht in seiner eher dorffartigen Anlage, inmitten fruchtbarer Felder und in der Nähe des Meeres und waldiger Höhenzüge, einen ganz ländlichen Eindruck. Am 2. Juli 1918 besuchten wir das am 4. Dez. 1914 gegründete Lager im Auto von dem etwa 12 km. westlich davon gelegenen Beppu, einem durch seine einzigartige Vereinigung von Meer- und Thermalbad berühmtem Kurort, aus.

Es sind 215 Deutsche hier untergebracht, wovon 20 Offiziere, diese im Roten Kreuz Gebäude, die Mannschaft in einem Teil des Schulhauses, ziemlich eingeeengt, im Ganzen auf etwa 8,000 qm. Fläche, wovon über 1,200 auf die Unterkunftsräume entfallen. 1-2 mal wöchentlich findet Fussball ausserhalb des Lagers oder Spaziergang in die Hügel, oder ans Meer zum Baden, statt. Seit 1 Offizier und 2 Soldaten in einer Regennacht entwichen und dann im Bordell wiedereingefangenen wurden, was eine Bestrafung des Lagerkommandanten durch das Kriegsministerium nach sich zog, sind einige Verschärfungsmassregeln eingetreten. Die hier untergebrachten Gefangenen sind zum grösseren Teil bemittelt, und da sie viel von ausserhalb beziehen, haben die Händler Oita's einen beträchtlichen Verdienst durch sie; nach einer Zeitungsmeldung soll im Betrag von über 2,000 Yen monatlich bei ihnen eingekauft werden. Die Offiziere vertreiben sich die Zeit so gut es geht mit Fach- und anderen Studien, einer befasst sich eingehend mit Buddhismus, bei einem andern sah ich umfangreiche Vorarbeiten zu einem grossen Wörterbuch der verschiedensten asia-

tischen Sprachen. Die Mannschaft hält unter sich sehr strikte Disziplin und turnt fleissig.

Ueber einen tuberkulösen Offizier und andere im Lager befindliche Leidende gibt das Verzeichnis der Invaliden und Kranken Auskunft. Lungentuberkulose und Aortenaneurysma haben die beiden Todesfälle im Lager verursacht.

Die Wünsche der Offiziere bezogen sich auf:

Erlaubnis der früheren Anzahl von Spaziergängen und Seebädern. Bessere Reinigung. Desinfektion und Instandhaltung von Aborten und Abflussrinnen. Kleine Verbesserungen der Heizung und Beleuchtung. Mieten von Gartenland. Vergrösserung des Spielplatzes. Beschaffung von Turngeräten. Erleichterung des Verkehrs mit der Mannschaft, um Orchestermusik treiben zu können. Möglichst rasche Absendung der Post. Entsprechende Antwort auf ordnungsmässig gestellte Bitten und Anträge. Hinzuziehung eines deutschen Offiziers zum Uebersetzen von Befehlen aus dem Japanischen ins Deutsche, wodurch häufig Missverständnisse verhütet werden könnten. Unbedingte Wahrung des Briefgeheimnisses. Erlaubnis, in den heissen Sommermonaten sich bis abends 11 Uhr im Freien aufhalten zu dürfen. Erlaubnis, statt wie bisher nur auf eine englische Tageszeitung, auf zwei derselben abonnieren zu dürfen.

Die Mannschaft beschwert sich über: Allzu starke Einengung, nur 2,2 qm. Platz pro Mann. Verschlechterung des Essens, Reduktion der Fleischration um 50-60 % gegen früher. Einschränkung der Spaziergänge, die früher wöchentlich, jetzt nur noch monatlich stattfinden. Anbringung von Holzblenden auf Veranlassung der Schulbehörden, wodurch den ohnehin schon stark belegten Räumen Luft und Licht benommen werden. Missverständnisse beim Uebersetzen von Gesuchen und Befehlen. Misachtung des Briefgeheimnisses. Weigerung, offizielle Briefe an japanische Behörden weiter zu geben. Ungenügende Lieferung von Bekleidungsstücken an Unbemittelte. Oeffnen von Postpaketen, nicht wie früher



im Beisein der Gefangenen, sondern im Bureau, wodurch Verwechslungen vorkommen. Gelegentliches tätliches Eingreifen der japanischen Soldaten, unter Duldung der Lagerverwaltung. Mangel an Badewannen und Duschen.

Das Lager wurde am 25. August 1918 nach Narashino verlegt (vgl. unten S. 36).

### 8. Shizuoka.

Nächst Nagoya die grösste Stadt zwischen Yokohama und Kobe an der Tokaidolinie, 64,000 Einwohner. Hauptort der Präfektur gleichen Namens, berühmt durch gutes Klima, in der Nähe des Meeres und des malerischen Kuno Berges gelegen. Von uns am 13. Juli 1918 besucht.

Das Lager mit 99 Deutschen, wovon 7 Offiziere, und 7 Oesterreichern, seit dem 9. Dezember 1914 bestehend, ist im zweistöckigen Rotkreuzgebäude ziemlich eng untergebracht. Von den fast 4,000 qm. Bodenfläche entfallen etwa 700 auf die Gebäulichkeiten. Dem versucht man etwas abzuhelpen durch Benutzung des grossen neben dem Lager liegenden Platzes des Seminars, wo Gelegenheit zu Bewegung, Tennis, Fussball gegeben wird. Ausserdem finden 1-2 mal wöchentlich Spaziergänge, z. B. zu den aussichtsreich auf dem Kuno-san gelegenen Erinnerungsstätten der berühmten japanischen Heerführer und Staatsmänner Ieyasu, Nohunaga und Hideyoshi statt. In der heissen Jahreszeit sind auch Fluss und Meerbäder gelegentlich gestattet, ebenso Sonnenbäder, Gartenbau, Handarbeit, Lesen, Studium, Schachspiel etc. helfen auch etwas, das schwere Los erträglicher zu machen.

Bücher und Zeitschriften sind ziemlich reichlich vorhanden. Nötig und sehr willkommen sind die hier häufig eingehenden Liebesgaben. Es laufen im Monat pro Mann etwa 7 Poststücke ein, Zensur und Ausgabe finden täglich statt. Gewöhnliche Arbeit, auch Kochen, wird mit 4 Sen im Tag bezahlt. Der Lagerschneider erhält 7 Sen, die

draussen in der Stadt arbeitenden 11 Erdarbeiter, 2 Bäcker, 1 Zimmermann und 7 Eisenarbeiter erzielen je nach Leistungen bis zu 40 Sen Taglohn. Die Lagerverwaltung versucht für möglichst Viele solche den Leuten sehr willkommene Arbeit zu finden.

Die sämtlichen Insassen dieses Lagers waren bei der Einnahme Tsingtaus krank im dortigen Lazarett; jetzt kommen nur noch 4-5 als wirklich körperlich Leidende in Betracht. Näheres siehe Liste am Ende des Berichts. Das Durchschnittsgewicht der Leute ist 81 kg. Im Lager ist ein Todesfall vorgekommen, an akuter, eitriger Hirnhautentzündung, verursacht durch Geschosswunde im Vorderkopf.

Die Gefangenen besuchen den Zahnarzt in der Stadt.

Das Lager wurde am 25. August 1918 nach Narashino verlegt (vgl. unten S. 36).

Yokohama, September 1918.

Dr. F. PARAVICINI

*Delegierter des Internationalen Komitees  
vom Roten Kreuz in Genf.*

---

## ANHANG I

### Liste von Invaliden und Kranken

Nicht vollständig, da sich nicht überall gerade die am meisten Leidenden am lautesten bemerkbar machen konnten, und nicht objektiv, da die Zeit eigene Untersuchungen nicht gestattete. Aus den einzelnen Lagerberichten und den darin hier und da enthaltenen, aus japanischen Rapporten übersetzten Angaben über Kranke, lässt sich Einiges entnehmen; in Bando wurde mir eine ausführliche Liste von dem sehr einsichtigen rangältesten deutschen Offizier übergeben. Im übrigen aber musste ich mich auf die Aussagen und den allgemeinen Eindruck derjenigen verlassen, die ich überall in den Revieren und Spitälern besuchte, oder die sich mir bei den Besprechungen als Invalide und Kranke vorstellten. Ein grosser Teil dieser leidet naturgemäss sehr unter Verhältnissen, die schon für Gesunde schwer erträglich sind, und *es wäre die erste und schönste Ausgabe des Roten Kreuzes hier Erleichterung zu schaffen*. Die Leute, wie ja alle Gefangenen, hoffen immer noch auf einen Heimtransport. Sie wissen, dass zu Hause Austausch schon nach 18 Monaten erfolgt und sind erbittert, dass für sie, die jetzt bald 4 Jahre ihr schweres Los tragen, anscheinend in dieser Richtung nichts geschieht. *Einige Abhilfe liesse sich schon hier schaffen dadurch, dass z. B. schwer und unheilbare Kranke befreit oder in gesundheitlich günstig gelegene eigene Kranken- und Invalidenlager verbracht würden*. Besonders für Tuberkulöse besitzt ja Japan herrliche Plätze an der See und im Gebirge. Es müsste da natürlich eine Sichtung mit Hilfe der grösstenteils sehr guten und gewissenhaften Lager- und Lazarettärzte erfolgen, durch deren Zusätze und Streichungen die hier folgende Liste einigermassen massgebend würde.

#### Aonogahara:

Sch., Kniegelenkschuss, Gehen erschwert.

**Bando:**

*W.*, in Besserung befiadliche Lungeentuberkulose.

*H.*, chronische Bronchitis.

*W.*, seit 1914 Ganzinvalide, Rippenverletzungen mit inneren Komplikationen, beständig leidend, baldige Heimsendung sehr wünschenswert.

*S.*, Tabes, baldige Heimsendung erwünscht.

*M.*, Gehirnhautsyphilis.

*B.*, Herzklappenfehler mit Hypertrophie, unheilbar.

*R.*, Herzbeklemmungen, hochgradige Neurasthenie, Gelenkrheumatismus.

*I.*, wiederholt Lungenleidend und deswegen bei Kriegsausbruch nur als Freiwilliger eingestellt.

*G.*, chronisches, unheilbares Augenleiden, wohlluetisch.

*S.*, gemütskrank.

*L.*, periodische Psychose, mit Wutanfällen, oft gefährlich und stets beunruhigend für Umgebung. Sollte entfernt werden.

*Q.*, früher Tobsucht, häufig Zwangsjacke, noch nicht normal.

*K., Sch., Sch., M., V., Sch., B., W., L., B., P.* haben sich im Juni 1916 in Matsuyama infiziert und leiden noch an chronischem Tripper, einige, z. B. *B.* haben positiven Wassermann.

*R.*, rezidivierender Hydrops des Kniegelenks.

*P.*, leidet seit mehr als einem Jahr an den Folgen einer Kniegelenkverätzung.

*F.*, seit 8 Monaten nierenleidend.

*P.* und *F.*, seit Dezember 1914 eitrige Mittelohrentzündung.

*L.*, Diabetes insipidus.

*M., Sch., S., C.* und verschiedene andere leiden an einer Hodenschwellung nicht venerischer, unbekannter Natur, wie sie in diesem Lager fast epidemisch aufgetreten ist.

*J.*, hochgradige Nervosität.

**Kurume:**

*M.*, Ascites, wohl hepatogenen Ursprungs, 20 Mal punktiert, schwierige Pflege und Ernährung, dringend besserer äusserer Verhältnisse

bedürftig. Es wurden wiederholt Schritte getan, ihm Erleichterungen zu verschaffen, bisher ohne viel Erfolg. Seine Frau ist in China und würde ihn gerne pflegen, was für den unheilbar Kranken doch schon ein grosser Trost wäre.

*R.*, hochgradige Neurasthenie.

*H.*, der durch Verwundung sein Bein verlor und jetzt ein Holzbein hat.

#### Nagoya :

*L.*, chronische, zeitweise sehr stark juckende Flechte.

*E.*, häufig wegen Dickdarmkatarrh im Revier, daneben Myocarditis und Neurose.

*B.*, geisteskrank, erblich belastet.

*S.*, alte Tuberkulose der Lungen.

*B.*, Herzneurose, Anämie.

*E.*, Magengeschwür, einmal Blutung, häufiges Erbrechen, 20 kg. Gewichtsabnahme.

#### Narashino :

*L.*, Nierentuberkulose.

*Sch.* und *B.*, Lungentuberkulose.

*V.*, Wanderniere.

#### Niinoshima :

*D.*, Kieferverletzung, welche Kauen und richtige Ernährung sehr erschwert. Stark heruntergekommen, schlaflos.

*T.*, Knieschussverletzung.

*B.*, mehrfach wegen Appendizitis operiert, schon vor Gefangenschaft. Neurasthenisch, kann den Lärm im Lager nicht vertragen.

*R.*, 8 cm. Oberschenkelverkürzung infolge Beckenschuss.

*W.*, lungenkrank.

*B.*, nervöse Herzschwäche mit Ohnmachtsanfällen.

*S.* und *O.*, Lungentuberkulose.

*R.*, alter Knöchelbruch.

*R.*, Herzleiden.

#### Oita :

*Sch.*, Lungen- und Brustfelltuberkulose.

*D.*, Herzbeschwerden.

*D.*, 50 Jahre alt, chron. Rheumatismus.

**Shizuoka :**

*M.*, schwere Neurssthenie, hysterische Anfälle, Zuckungen, Krämpfe. Stört auch seine Umgebung durch beständige motorische Unruhe, zumal bei Nacht.

*L.*, chron. Colitis, mit Schmerzen, Schleim- und Blutsbgang.

*R.*, Myocarditis, Neurose mit Anfällen von Schwindel und Bewusstlosigkeit.

*J.*, früher Leberabscess, jetzt Dickdarmkstrrh, Schlaflosigkeit. Da unhemittelt, richtige Kost schwer zu beschaffen.

*A.*, alter Lungenschuss, epileptiforme Anfälle.

*B.*, nicht Kombattant. Coxlitis mit 3 cm. Verkürzung.

*D.*, chron. Mittelobreiterung.

*H.*, alte Epilepsie.

*Sch.*, seit 4 Jahren nachts stark juckende Flechte.

*Ch.*, in Tsingtau zwei Mal wegen Blinddarmenzündung operiert, hier zwei Mal wegen Leistenbruch, der jetzt wieder rezidiert ist.

*N.*, Mittelohrentzündung, ursprünglich infolge Geschosstufdruck. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Rheumatismen.

*G.*, Magen- und Darmkatarrh nach Ruhr in Tsingtau, 8 kg. abgenommen.

*W.*, 57 Jahre alt, neurasthenisch, Angstgeföhle, Schlaflosigkeit.

*R.*, 14 Jahre ohne Unterbruch im Osten, neurasthenisch, Gedächtnisschwäche.

---

## ANHANG II.

### Liste beförderter Eingaben.

#### Bando :

Krankenliste und Krankenkassenbericht mit allerlei Wünschen, auch in Hinsicht auf Zuchthaus Takamatsu.

#### Niinoshima :

Kollektivbeschwerde wegen der Kontraktarbeit.

Kollektiveingabe für etwa 160 im Lager befindlichen Zivilgefangenen oder Nichtkombattanten, wovon 6 über 50 jährig, zwecks Austausch, Verbringung nach Tsingtau, oder wenigstens Erlaubnis für die in China befindlichen Angehörigen nach Japan zu kommen, wenn auch vielleicht nur für ein paar Sommermonate.

A., Unterstützung dieser Eingabe.

H., H., K., R., R., persönliche Eingaben in obigem Sinne.

O. und S. bitten um Austausch oder Entlassung wegen Lungentuberkulose.

B. um besaere Unterbringung wegen nervöser Herzschwäche mit Ohnmachtsanfällen.

T. ersucht um Nachforschung, wo 200 von seinem Vater abgesandten Yen geblieben sind, die nach hier erteilter Auskunft nicht in Japan ankamen.

G. bittet, seine Frau in Andermatt (Schweiz), von seinem Wohlbe-  
finden in Kenntnis zu setzen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Dieses ist durch das Kriegsgefangenenbureau in Genf geschehen.



**Oita:**

*T.*, an Herrn Minister von Salis abgegeben.

*G.* ebenfalls, Denkschrift allgemein völkerrechtlichen Inhalts.

*D., D., Sch.* bitten um Austausch, Heimsendung oder bessere Unterbringung aus Gesundheitsgründen (siehe Invalidenliste).

*S.* trug mir mündlich den in früheren Eingaben geäußerten Wunsch vor, es möchte seiner in China weilenden Familie gestattet werden, nach Japan zu kommen.



### ANHANG III.

Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenenlager in Japan seit Anfang, 12. November 1944 bis September 1948,

(Man beachte die seit unserm Lagerbesuch vorgenommenen Veränderungen.)

Lager Tokio	eröffnet	12. November 1944,	nach Narashino verlegt	7. September 1945.
» Narashino	»	7. September 1945.		
» Shizuoka	»	9. Dezember 1944,	nach Narashino verlegt	25. August 1948.
» Nagoya	»	14. November 1944.		
» Osaka	»	16. November 1944,	nach Niinoshima verlegt	19. Februar 1947.
» Niinoshima		19. Februar 1947.		
» Himeji	»	14. November 1944,	nach Aonogahara verlegt	20. September 1945.
» Aonogahara	»	20. September 1945.		
» Tokushima	»	3. Dezember 1944,	nach Bando verlegt	9. April 1947.
» Marugame	»	14. November 1944,	nach Bando verlegt	21. April 1947.
» Matsuyama	»	12. November 1944,	nach Bando verlegt	23. April 1947.
» Bando	»	9. April 1947.		
» Oita	»	4. Dezember 1944,	nach Narashino verlegt	25. August 1948.
» Fukuoka	»	13. November 1944,	nach Narashino verlegt	12. April 1948.
» Kurume	»	3. Oktober 1944.		
» Kumamoto	»	16. November 1944,	nach Kurume verlegt	9. Juni 1945.

Ausserdem wurde Kurume seit unserem Besuch um 167 Männ entlastet, wovon 12 am 4. August 1918 nach Aonogahara verbracht wurden, 15 am 5. August nach Nagoya, 50 am 6. August nach Narashino und 90 am 7. August nach Bando.

Todesfälle sind seit unserem Besuch bis anfangs September 1918 zwei vorgekommen, einer in Aonogahara (Selbstmord durch Ertränken im Ziehbrunnen) und einer im Lazarett Hiroshima, aus dem Lager Niinoshima, an Magenkrebs und Diabetes mellitus. Dadurch kommt die Gesamtzahl der Todesfälle in allen Lagern von Anbeginn bis Anfang September 1918, also in einem Zeitraum von fast 4 Jahren auf 40. Die in den einzelnen Lagerberichten angegebenen Todesfälle beziehen sich natürlich nur auf diese Lager und schliessen die der zur Zeit unseres Besuchs schon aufgehobenen Lager nicht ein, weshalb aus ihnen die Gesamtzahl nicht ersichtlich ist.

---

## ANHANG IV

### Krankenbericht des Lagers Bando.

Halb- und Ganz-Invalide, die austauschfähig sind, resp. im Februar 1917 ausgetauscht werden sollten.

A. W., 23 Jahre alt, wurde Okt. 1916 lungenkrank — Tuberkulose — ist seitdem in ärztlicher Behandlung im Lazarett Marugame und Revier Bando; Heilung fortgeschritten, jedoch nicht ausgeheilt.

A. H., 31 Jahre alt, erkrankte Ende 1916 an Bronchitis, welche sich zu einem Lungenleiden entwickelte und befindet sich seit jener Zeit in ärztlicher Behandlung.

K. W., etwa 36 Jahre alt, seit 1914 Ganz-Invalide, anscheinend Verletzung von 2 Rippen und andern schweren inneren Leiden — Knochen-schwund? —; ärztliche Behandlung ändert nichts an seiner Krankheit, lindert auch seine Schmerzen nicht. Austausch resp. baldige Heimsendung dringend erwünscht.

B. S., 31 Jahre alt, erkrankte Mai 1918; beginnende Rückenmark-schwindsucht. In Bando sowie im Lazarett Tokushima keine Spezialbehandlung möglich; baldige Heimsendung erwünscht.

E. M., 26 Jahre alt, seit August 1915 leidend, von August 1917 bis jetzt dauernd in ärztlicher Behandlung im Lazarett Tokushima und Revier Bando.

R. B., 26 Jahre alt, Herzklappenfehler und Herzerweiterung, hat bei den geringsten Anstrengungen Herzklopfen, ebenso nach dem Essen, besonders während der heissen Sommermonate. Zeitweise Stiche und krampfartiges Gefühl in der Herzgegend. Von den japanischen Aerzten behandelt und als unheilbar und völlig dienstuntauglich erkannt.

G. R., 36 Jahre alt, hatte Juli 1912 die ersten Herzbeklemmungen, wurde Febr. 1913 von Tsingtau nach Deutschland gesandt, und erholte sich daselbst wieder. Kam Januar 1914 wieder heraus nach Tsingtau, litt

während der Belagerung wieder an Herzbeschwerden und nervösen Störungen, zu denen Okt. 1916 in der Gefangenschaft noch Gelenkrheumatismus trat und hochgradige Neurasthenie; seitdem ständig in ärztlicher Behandlung im Lazarett Tokushima und Revier Bando. Hat wiederholt Anfälle gehabt, bei denen für kurze Zeit Gesicht und Unterarme gelähmt sind.

K. I., 23 Jahre alt, hat schwache Lunge und wurde deshalb in Tsingtau als dienstuntauglich abgewiesen und bei Kriegsausbruch nur als Freiwilliger eingestellt. Selbiger ist dauernd mit Zwischeuräumen in ärztlicher Behandlung.

H. G., 27 Jahre alt. Untersuchung im Lazarett Tokushima und Behandlung haben ergeben, dass sein Augeleiden unheilbar ist. Linkes Auge äusserst geschwächte Sehkraft mit Eiterabsonderung (rechtes Auge zur Zeit noch 8/10tel normal), Zeitweilig heftige Schmerzen. Der Kranke selbst führt das Leiden auf Chininvergiftung zurück infolge zu starker Dosen dieser Medizin während seiner Malaria Erkrankung in den Jahren 1913-16.

H. S., 27 Jahre alt. Nach verbüsster einjähriger Zuchthausstrafe für Fluchtversuch (1916/17) weist er Anzeichen von Nervenkrankheit auf. Er ist äusserst empfindlich und sehr leicht reizbar; soll zeitweilig Selbstmordgedanken haben.

### Nerven- und Geistesranke.

E. L., 31 Jahre alt, wies im Sommer 1916 die ersten Anzeichen heftigen Nervenleidens, das sich in Wutanfällen und Depression des Gemütes äusserte, und kam auf 2 Monate ins Lazarett in Matsuyama. Seitdem folgen Zwischenzeiten ruhigen Wesens, Tage und Wochen von nervöser Gereiztheit, Wutanfällen, verbunden mit Geistesgestörtheit, während welchen er die verschiedensten Unarten vollbringt. Er bringt Unruhe ins ganze Lager und ist zeitweilig wohl eine ernste Gefahr für dasselbe; aus diesem Grunde ist es sehr wünschenswert, dass er sofort ausserhalb des Lagers untergebracht wird.

H. Q., 30 Jahre alt, kam im August 1915 infolge völligen Zusammenbruchs des Nervensystems (Tobsucht) ins Lazarett Matsuyama, wo er 1 3/4 Jahre verblieb und häufig in Zwangsjacke gehalten wurde. Wenngleich er hier in Bando besser geworden ist, so ist laut Ansicht seines Pflegers, Erich Noltemeier, Gefr. d. Res. 2 Komp. III See Bat., sein Zu-

stund noch weit von dem eines geistig gesunden Menschen entfernt. Infolge der nun einmal in der Gefangenschaft herrschenden Zustände wird er die völlige Gesundheit hier wohl nie wieder erlangen.

A. G., 42 Jahre alt, nervenkrank, litt in Matsuyama ausgesprochen an Verfolgungswahn und zeigt auch noch hier Symptome dieser Krankheit. Er war seiner Zeit als Austauschgefangener vorgeschlagen.

**Dauerkranke, deren Leiden eine energischere resp.  
Spezialbehandlung erfordert.**

11 Mann wurden in Matsuyama im Juni 1916 infolge Ansteckung geschlechtskrank: ihr Anfang-Leiden, Tripper, wurde teilweise im Revier oder im Lazarett Matsuyama behandelt, jedoch ohne endgültigen Erfolg. Nach der Verlegung des Lagers nach Bando — April 1917 — setzte eine weitere, mehr oder minder zeitlich ausgedehnte Behandlung im Revier mit verschiedenen Mitteln ein, trotzdem sieht sich heute keiner der Leute tatsächlich als geheilt an. Blutproben wurden von einigen der Leute genommen, die laut Wassermann'scher Reaktion auf Syphilis hindeuten, sodass die übrigen Leute sehr niedergeschlagen sind, da sie dasselbe Ergebnis befürchten.

Da nach 2 jähriger Behandlung das Leiden bei den meisten der oben angeführten Leute nicht behoben, sondern eher schlimmer geworden ist, ist eine energischere Spezialbehandlung am Platze.

R. R., 40 Jahre alt, verunglückte Januar 1915 in Tokushima beim Sport: er knickte mit dem rechten Knie nach innen um. Heissluftbäder und tägliche Massagen brachten Heilung. Rückfall Febr. 17. Behandlung wie oben, aber unregelmässig. Seitdem Knie immer schwächer. 5 weitere Rückfälle. Durchleuchten mittels Röntgenstrahlen ergab keine Verletzung und keine Abweichung vom gesunden Knie, jedoch angeblich eine zu grosse Menge Flüssigkeit im Gelenk. R. befürchtet dauernde Invalidität des Knies, falls keine weitere Behandlung eintritt.

R. P., 37 Jahre alt, hat seit 1915 ein Darmleiden, das sich von Jahr zu Jahr verschlimmert; er wurde in Marugame vom Lagerarzt auf Blinddarm behandelt. Hiesige Behandlung im Revier hat keine Besserung gebracht. Ende April 1917 verstauchte er sein linkes Knie; trotz Massage und Heissluftbädern ist das Knie noch nicht in Ordnung.

E. F., 29 Jahre alt, leidet seit 8 Monaten an einer Nierenkrankheit,



Steifheit in den Lenden, Druckschmerz der Lendenwirbel, zeitweilig Blut im Urin. Trotz ärztlicher Behandlung — allerdings nur hier im Revier — ist das Leiden nicht behoben, sondern in letzter Zeit wesentlich schlimmer geworden.

E. L., 24 Jahre alt.

G. F., 28 Jahre alt.

Beide seit Dezember 1914 leiden an Mittelohrentzündung und sind seitdem in ärztlicher Behandlung im Revier mit gelegentlicher Untersuchung im Lazarett. Tägliche Eiterabsonderung seit 1914 und tägliche Behandlung.

F. P., 36 Jahre alt, leidet seit fünf Monaten an starker Hartleibigkeit verbunden mit sehr grossem Durst, sodass er trotz grösster Einschränkung täglich 5-6 Liter Wasser trinken muss. Schweissabsonderung, selbst bei grösster Hitze, sehr gering. Starkes Schwächegefühl und nervöse Reizbarkeit. War vorübergehend in Revierbehandlung, ohne Besserung zu erzielen.

G. M. und F. S.

Beide seit ca. 3 Monaten Anschwellung eines Hodens- und Samenstranges. Wechselnde Behandlung durch den Arzt ohne endgültigen Erfolg. Fühlbarer fester Knoten am Samenstrang in Bildung.

Hoden-Anschwellungen sind seit 1 Jahr sehr häufig aufgetreten, teilweise durch Ruhe und Umschläge geheilt, teilweise hat sich Heilung sehr in die Länge gezogen. Ursache der Krankheit in den meisten Fällen unbekannt. Ausser obigen zwei haben zur Zeit noch verschiedene andere Leute das Leiden.

I., hochgradige Nervosität.

Da fast die Hälfte des Lagers aus alten Ostasiaten besteht, — Landwehr und Reserve — die sich zum Teil schon seit 10 Jahren und länger hier draussen aufgehalten haben, liegt es nahe, dass sich solche Leute bei vorkommenden Krankheiten gern brieflich mit ihrem früheren Privatarzt in Verbindung setzen möchten, der ihren Körper und dessen Gebrechen durch die jahrelange Behandlung genau kennt. Wir bitten höfl. bei dem Lagerkommandanten, Herrn Oberst Matsuye, die Erlaubnis zu erwirken, uns in solchen Fällen mit Herrn Professor Dr. von Schab in Schanghai und mit Ihnen, Herrn Dr. Paravicini, brieflich in Verbindung setzen zu dürfen.

### **Ernährung und Unterkunft der bestrafteu Gefangenen im Zivil-Gefängnis in Takamatsu.**

Nach Aussagen von Manuskraften, die nach verblüsster Strafe von Takamatsu ins Lager zurückgekommen sind, ist die Ernährung im Gefängnis vollkommen unzureichend. Beschwerde des Seea. B. während seiner Haft über das Essen, hat dazu geführt, dass er in Ketten gelegt wurde. Das Essen wurde nicht besser. Die Hygiene im Gefängnis ist absolut ungenügend: Ratten und anderes Ungeziefer sind eine unerträgliche Plage in der Zelle.

Der Besuch des deutschen Geistlichen ist seit November 1917 vom japanischen Justizminister nicht mehr erlaubt und bitten wir höfl. dahin zu wirken, dass die Seelsorge wieder aufgenommen wird.

Die nach längerer Strafe zurückgekehrten Leute waren körperlich und geistig vollkommen heruntergekommen; einer von ihnen, der Gefr. S., leidet seitdem unter starken seelischen Depressionen.

---

## INHALTSANGABE

---

	Seite
I. Einleitung . . . . .	1
II. Allgemeine Bemerkungen . . . . .	2
III. Lager :	
1. Aonogahara . . . . .	10
2. Bando . . . . .	13
3. Kurume . . . . .	16
4. Nagoya . . . . .	18
5. Narashino . . . . .	20
6. Niinoshima . . . . .	22
7. Oita . . . . .	26
8. Shizuoka . . . . .	28
IV. Anhänge I-IV . . . . .	30

